

13. III. 1916

154

Die deutsche Industrie im Kriege.

Berlin, 12. März. Das Wolffsche Bureau meldet aus Düsseldorf: Der Verein deutscher Eisenhüttenleute hielt heute in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste die stark besuchte diesjährige Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende Dr. Ing. Springorum stellte fest, daß alle Anstrengungen unsrer Feinde, die zur Ausrüstung unsrer Kämpfer und zur Aufrechterhaltung unsres Wirtschaftslebens unentbehrliche Industrie zum Erliegen zu bringen, an der inneren Kraft unsrer Industrie und der Tüchtigkeit ihrer Mitarbeiter scheiterten. Sie wisse alle neu auftretenden technischen Schwierigkeiten mit der ruhigen Sicherheit, die auf wissenschaftlichen Grundlagen und auf der Stärke unsrer Organisationskraft beruhe, zu überwinden. Durch harte unablässige Arbeit alle von Heer und Marine gestellten Forderungen zu erfüllen, das sei jene Arbeit, woran das deutsche Volk aus der Friedenszeit gewöhnt ist, die im Kriege mit vervielfältigter Kraft, getragen von einem unbeugsamen Willen, einsetze, und die uns in diesem Völkerringen für den endgültigen Sieg bürge.

Die Karl-Lueg-Denkminze, die höchste Auszeichnung des Vereines, wurde für 1916 dem Kommerzienrat Niede-Gleitwiz verliehen. Sie ist nicht wie sonst aus Gold, sondern aus Stahl verfertigt.

Ueber die Kriegsaufgaben des Vereines sprach der stellvertretende Geschäftsführer Dr. Petersen. Seine Ausführungen zeigten, wie günstig unsre Eisenerzversorgung jetzt gestellt ist und wie alle Hemmungen nach und nach durch gemeinsames Zusammenwirken mit den behördlichen Stellen beseitigt werden konnten. Erfreulich waren die ausführlichen Mitteilungen darüber, daß wir jeder Länge des Krieges hinsichtlich unsrer Manganversorgung trohen könnten und daß die englische Voraussage, der Krieg müsse schon wegen unsres Mangels an Mangan vorzeitig zu Ende gehen, gänzlich zuschanden wurde. Dieselben erfreulichen Feststellungen konnte Redner für alle andern Hilfsstoffe der Eisenindustrie machen. Auch hier zeitigte die Not der Zeit im stillen manche Großtat des deutschen Erfindungsgeistes, von der zu sprechen naheliegende Gründe verbieten.

Im Anhangs hieran bedauerte der Geschäftsführer des Vereines Dr. Ingenieur Schrödter, daß besonders auch ein Teil der amerikanischen Fachgenossen, mit welchen wie mit so vielen andern der Verein früher so freundschaftliche Beziehungen unterhielt, sich von der, wie „Libre Parole“ sie dieser Tage zutreffend bezeichnete, „blödsinnigen und gefährlichen Phrase“ vom preußischen Militarismus fangen ließ. Einen preußischen Militarismus gebe es überhaupt nicht, einen deutschen Militarismus kennen wir nur so weit, als damit die Organisation unsrer zur Abwehr feindlicher Angriffe bestehenden militärischen Kraft bezeichnet werde. Der Militarismus sei ja auch nicht der wahre Kriegsgrund Englands, denn wir wissen aus den sowohl von englischen Fachblättern, als auch vom französischen Minister des Aeußern gemachten Geständnissen, daß die Zerstörung der deutschen industriellen Unternehmungen der Zweck des Krieges ist. Aber unsre Methoden, unsre Anpassungsfähigkeit sehen unsre Industrie in stand, unsern Feldtruppen aus eigener Kraft die Ausrüstung zu liefern, wovon sie ihren rückständigen, auf die amerikanische Hilfe angewiesenen Gegnern siegreich widerstehen. Wir können mit ruhiger Zuversicht erfüllt sein, daß den erteilten Schlägen weitere nicht minder harte folgen werden, bis unsre Feinde genug haben und das deutsche Volk künftig in Ruhe lassen.

Ueber die Eisenindustrie in Belgien und Nordfrankreich sprach Dr. Kind, Düsseldorf.

Die ganze Veranstaltung des großen Vereines war getragen von starkem Mute und felsenfester Siegeszuversicht. Stimmungen, die auch bei der nachfolgenden geselligen Vereinerung starken Ausdruck fanden.